

schen, daher beinahe jede Familie, außer dem allgemeinen Volksaberglauben, auch einen Familienaberglauben hat. Jener kommt von außen her in die Hütte, und dieser wird mit darin geboren. Nicht das Bedürfniß der Mittheilung der Gedanken treibt die Nachbarn sich zu besuchen, nicht eine Leere des Herzens wünscht eine Ausfüllung, nur physische Bedürfnisse ziehen sie an einander. Wenn sie eine halbe Stunde Weges weit durch Brüche und Haiden gewandert sind, und die Absicht ihres Besuchs erreicht oder nicht erreicht haben; so bietet am Ende der Aberglaube eine beliebte Unterhaltung dar. Die Jugend drängt sich an die Erzähler, und hascht die Wunderdinge auf; die Einbildungskraft ergänzt die mangelhaft gezeichneten Phantome und leihet dazu die Farben vom Boden und Klima, und was sonst in den Kreis beschränkter Erfahrungen gehöret. Am Ramin leben hier die Menschen, und schürren den brennenden Torf zusammen, ihre liebsten Unterhaltungen dabei sind Märchen und Abentheuer. —